

Berliner Tageblatt

erschient täglich...



Abonnements-Preis

auf das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt

Nr. 499.

Berlin, Mittwoch, den 25. Oktober 1882.

XI. Jahrgang.

Rezept zur Schaffung einer großen Regierungspartei.

Der mutmaßliche Anfall der diesmaligen Landtagswahlen wird auf seiner Seite befriedigen...

Tritt dieses Ereignis ein, so wird man von governmentaler Seite her bald wieder die alten Geraden über den linken des Fraktionswesens...

In Wirklichkeit natürlich gilt die Frage des Unmöglichkeit, eine der jetzigen Regierung durch die und dann ergebene Majorität herzustellen...

Nach dem so scheinbar, was bisher über den Anfall der Wahlmännerwahl bekannt geworden, ist nun aber, wie bereits gesagt, ein solcher Sieg der Liberalen nicht mehr zu erwarten...

Der Haushofmeister.

Ergählung in vier Büchern und drei Bänden von Adolph Müllhausen.

(3. Fortsetzung.)

Während Gil soralos und nur darauf bedacht, einen Liebesbrief zu schreiben, sein gefährliches Abenteuer vollbrachte, war Brigida's Muth blüher und blüher geworden...

„Und dies Alles nur, um den Leuten die Taschen mit Dollars zu füllen!“ rief sie endlich entsetzt aus...

„Hüt! ich warren sollen, bis er den langen Beifenschnitzstock um meinen Tisch schwingt und den Stachel mit zwischen die Rippen schiebt?“ fragte Gil in'stig hinunter...

Statt zu antworten glitt Brigida um den Baum herum und so weit unterwärts, daß sie vor ihren früheren Sitz zu liegen kam...

„Ich möchte Dir ganz werden,“ fand Brigida endlich wieder Worte, und wie ein Wald wandte sie sich aus der stämmigen Um-

der Fortschritt dominirt. Letzterem müßte abgeholfen werden, dann werde auch der Berliner governmentale wählen.

Davon, daß die „N. A. Z.“ mit solchen Ausführungen auf die Pattfamerige Maßregel einer Restrukturierung der Stadtverordnetenversammlung ein eigentümliches Licht wirft, wollen wir an dieser Stelle absehen...

Die „N. A. Z.“ fängt sich, wie uns dünkt, auf die Erfahrung, daß auf dem Lande, wo Landrath und Gensdarm für den Einzelnen schwer ins Gewicht fallende Größen sind, die Wahlen selbst sich gut im Sinne der Regierung sich dirigiren lassen...

Ganz anders gestaltet sich das Bild, wenn man die Möglichkeit des Aufkommens einer liberalen Majorität ins Auge faßt.

armung, gram von ganzem Herzen, um nie wieder ein Wort mit Dir zu reden. Aber ich verzeih' Dir's, um der Gefahr willen, der Du entrinnst. So — nun laß es genug sein! — schaltete sie ein, geduldig eine neue Umarung hinnehmend, sogar durch einen zärtlichen Aufschrei, „sprechen wir lieber von dem Fremden, der bei Dir wohnt.“

„Was kümmert Dich der Fremde?“ fragte Gil in'ständig, jedoch nicht unerschrocken.

„Zehr viel,“ antwortete Brigida zuversichtlich, „mit dem letzten Dampf ist ein Brief auf der Wille eingetroffen, und der hat die Senhora in große Unruhe versetzt. Seit Monaten erwartet sie Besuch, und der ist nicht gekommen: sie meint, weil es ihm auf längerer Zeit von dort verschwand, und auf ihre Anfrage wurde ihr geantwortet, daß er seinen Weg nach höchstwahrscheinlich hierher genommen habe. Nun lagte ich ihr, daß mich bei Dir auf der Insel ein Fremder angekommen habe, und da hält sie für möglich, daß es der erwarrete Besuch ist.“

Indem Brigida lebhaft zu Gil sprach, hatten Beide auf einem unklaren Blick des hervortretenden Bursche's neben einander Platz genommen, Gil den Arm um der Geliebten Schulter gelegt, während die, das liebliche Haupt auf Arme und Arme stützend, mit einem Ausdruck zu dem jungen Taugler emporsah, als hätte die richtige Ordnung eines Belehenshymns von ihren Mittheilungen abgehängt.

„Was wunderbares Bild sie in dieser Stellung und Haltung, ahnten sie selber am wenigsten. Sie waren eben wie die prächtig gezeichneten Waldbewohner, die, unbekümmert um ihr Aussehen, weder eitel noch gefälligdiht, nur die unwiderstehliche, unerschütterliche Hingebung zu dem ausserordentlichen Partner fernen, und deren Blintheit und Hoffnungen nicht weiter reichen, als solche hoch oben in der Stätte finden, auf welcher sie ihr Nestlein zu gründen beschließen.“

Tropische Sonnenluth, tropische, sinnverwirrende Vegetation! Wie hätte es da anders sein können, als daß auch tropische Bilder sich in deren Schatten gruppierten, epothisch glühende Blüthe sich heilig in einander senkten, gewollt im Ton der gewöhnlichen Stimmen heilig erhellendes Denken und Empfinden offenbarten.

Wähler zur Stimmabgabe im Sinne der Regierung zu bewegen. Es sind zu diesem Zwecke, wir brauchen uns nicht deutlicher auszudrücken, schon die allerdrücklichsten Mittel in Anwendung gebracht worden.

Trotzdem hat sich bisher die Herstellung einer konservativ-gouvernementalen Mehrheit durchweg als eine Unmöglichkeit erwiesen. Man wird hieraus mit einigem Rechte Folgendes schließen dürfen: Wenn die Regierung nur einmal die Wähler, auch auf dem faden Lande, ganz sich selbst überlasse, wenn sie nur einmal die Wahlen ganz als das behandelte, was sie wirklich sein wollen, nämlich nicht bloß ein Mittel, Abgeordnete zu schaffen, sondern auch eine Gelegenheit für die Regierung, die wahre Stimmung des Landes betreffs ihrer Politik kennen zu lernen, — wenn sie nur einmal so verfahren würde, so würde die prompte Herstellung einer parlamentarischen Mehrheit gewis nicht auf sich warten lassen, freilich würde die Mehrheit eine liberale sein.

Nicht darum soll es bringen wie in Preußen es zu seiner regierungsfähigen Majorität in der Volksvertretung, weil bei uns das Fraktionswesen zu unheilbar tief eingegraben wäre — in einer liberalen Mehrheit, mit welcher die Regierung rechnen, würde sich das Fraktionswesen mehr und mehr auf das richtige Maß reduzirt finden —, sondern darum, weil die Regierung die notwendige, thatsächlich vorhandene Mehrheit nicht aufkommen lassen möchte.

Eine konservativ-gouvernementale Mehrheit läßt sich, wie die Erfahrung lehrt, auch hinsichtlich nicht herstellen, man müßte denn zu Mitteln greifen, welche mit geordneten Zuständen nicht vereinbar wären; die liberale Mehrheit, welche thatsächlich vorhanden, läßt sich nur auf künstliche Weise hinstanhalten und unterdrücken.

Das sind die Eigentümlichkeiten unseres „Verfassungslebens“. Wie viele Zeit, wie viele Kraft der Nation sind an sie schon verschwunden worden! Und so bleibt die Schaffung einer großen Regierungspartei, da man das eine Rezept nicht zu Stande bringen kann, der politische Stein der Weisen für die Regierung, welche die unsere zu nennen, wir — den Vorzug haben.

mo die Vienen ihrer Leute nachdogen, im Schönen, mo einseitige Gesellen sich auf ihre eigene ausdrucklose Art die Zeit vertriehen. Brigida fuhr fort zu erzählen und zu erklären, als ob sie und ihr staltlicher Berlebensföher sich allein auf der Welt befunden hätten.

„Die Senhora trug mich nämlich auf,“ hieß es da, „zu fragen, wie der Fremde sich nennt, womit er seine Zeit verbringe, und ob Geld für ihn einstreifen müße. Er habe d'rum geantwortet, und ob Herr. Wäre die Senhora nicht dreimal so alt, wie ich, müßte ich glauben, daß sie von der Liebe gepakt sei, wie Du, und — nun ja, wie ich selber, so ängstlich war ihr d'rum zu thun, Näheres über Deinen Fremden zu hören.“

„Es wird wohl nicht der Wichtige sein,“ versetzte Gil, als Brigida eine Pause eintraten ließ, „denn die Senhora ist eine zu feine Dame, als daß ein armer Zeufel in ihr Haus pakte. Und ein Ausländer, ein Deutscher odemien.“

„Gerade deshalb, weil er ein Deutscher ist, will sie mehr über ihn hören,“ fiel Brigida lebhaft ein, und das Feuer in ihren großen Augen hätte ausgereicht, zehn Paar andere gaudelnde zu schmelzen. „Ahn, Brigida, der Name muß allerdings entscheiden, es sei denn, er hätte sich ungelautert. Mortimer nennt er sich, und Geschickten erzählt er so wunderbar, daß ich ihm nicht über den Weg traue. Will nämlich seiner ganzen Habe und allen Geldes bedarft sein, oder daß es irrtümlich durch mich stillfögen glug, was weiß ich's, und bestimmt, daß innerhalb zweier Monate neues Geld für ihn einstreifen müße. Er habe d'rum geantwortet, und das glaube ihm der Denker. Aber ich gönne ihm das Lager unter meinem Dach — Grambal spricht er doch wie 'n gelehrtes Vieh. Alles weiß und kennt er, und Papier müßte ich für ihn anschaffen; darauf zeichnete er Bilder, daß man meint, Büume, Menschen, Thiere und Alles mit der Hand hermenterlehen zu können.“

„Wie Mortimer? Er war hätte je von einem Christenmenschen solchen Namen,“ bemerkte Brigida nachdenklich, „das klingt fast wie Labrosens. Gil, ich warne Dich. Willst dich nicht ein wenig über den Räuber —“

„Nach einem Räuber und Mörder sieht er nicht aus,“ unterbrach Gil sie lachend, „und wahr's erin, brich' ich ihm mit zwei Fingern die Kehle zu.“

„Aber wie kam er zu Dir? Auch das möchte die Senhora wissen.“

„Es war an dem Tage, an welchem das letzte Dampfschiff Kalifornien-Rohende brachte. Ich hielt mit meinem Boot an Strande, um einige Besos mit Gefraßigkeiten zu verdienen, als zwei Männer